

Rezension: Brigitte Bargetz: Ambivalenzen des Alltags. Neuorientierungen für eine Theorie des Politischen

Allhutter, Doris

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Allhutter, D. (2018). Rezension: Brigitte Bargetz: Ambivalenzen des Alltags. Neuorientierungen für eine Theorie des Politischen. [Rezension des Buches *Ambivalenzen des Alltags: Neuorientierungen für eine Theorie des Politischen*, von B. Bargetz]. *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 27(1), 175-177. <https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v27i1.26>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Veränderungen notwendig sind und in umfassenden erfolgversprechenden Policies zusammengedacht werden müssen.

Sarah De Groof, 2017 (Hg.): *Work-Life Balance in the Modern Workplace. Interdisciplinary Perspectives from Work-Family Research, Law and Policy*. Alphen an den Rijn: Wolters Kluwer (Bulletin of Comparative Labour Relations 98). 389 S., ISBN 90-411-8630-1.

Brigitte Bargetz

Ambivalenzen des Alltags. Neuorientierungen für eine Theorie des Politischen

DORIS ALLHUTTER

Wie werden gesellschaftliche Verhältnisse alltäglich angeeignet? Wie ist der Alltag in Macht- und Herrschaftsverhältnisse eingebunden? Wie kann eine Veränderung alltäglicher Praktiken als Transformation politischer Verhältnisse verstanden werden? Im Zentrum von *Brigitte Bargetz'* Auseinandersetzung mit dem Politischen stehen die „wirklichen Menschen“ (29) und ihre Alltagspraxen. *Ambivalenzen des Alltags* denkt Politik über den Staat hinaus und macht Alltag als kritisches Konzept nutzbar und Politik damit in ihrer Handlungsdimension erfassbar. Ein alltagstheoretisches Verständnis des Politischen geht davon aus, dass „kapitalistische Politik (...) den Alltag für (...) ihren Fortbestand benötig(t)“ (208) und reduziert diese „nicht auf subjekt- und körperlose unveränderliche Strukturen“ (192). Bargetz entwirft in ihrem Buch eine politische Theorie des Alltags und eröffnet mit ihr neue Perspektiven für eine kritische Gesellschaftstheorie, die sich gegen vergeschlechtlichte, rassistische und nationalistische Herrschaftsverhältnisse richtet.

Anhand einer *Kartografie des Politischen* (Kap. 2) lotet die Autorin die Potenziale unterschiedlicher Ansätze (Beck, Greven, Arendt, Zerilli, Mouffe, Rancière) für ein Denken des Politischen aus. Deren Geschlechtsblindheit stellt sie die feministische Kritik an der Dichotomie öffentlich-privat entgegen. Diese setzt fortwährend eine Trennung zwischen der öffentlichen Sphäre der Politik und einer scheinbar von staatlichen und ideologischen Herrschaftsverhältnissen freien Privatheit in Kraft. Mit Birgit Sauers Arbeiten zur Wirkmächtigkeit dieses liberalen Trennungsdispositivs wird deutlich, wie das Wechselspiel öffentlich-privat zur Aufrechterhaltung des bürgerlichen, kapitalistischen und patriarchalen Staates beiträgt. Bargetz schärft Sauers Konzept und fasst es als komplexes Dispositiv, das auch heteronormativ und heteronormierend wirkt und „als rassisierte, klassisierte und (neo-)koloniale und da-

mit (...) als multiple und komplexe Trennung“ (78) kritisiert werden muss. Auf dieser Basis thematisiert ihr *feministischer Begriff des Politischen* die politische Wirkmacht von Zugehörigkeit, Marginalisierung, Grenzziehung und Hierarchisierung und eröffnet so neue Orte des Politischen. Er fasst Politik als kollektiven Prozess und als Praxis, über die die Subjekte in Machtverhältnisse eingebunden sind. Die Autorin streicht den Modus politischen Eingreifens, Handelns und Entscheidens hervor und richtet damit den Blick auf das Verhältnis zwischen Rationalität, Emotionalität und Interessen. Ihr Politikbegriff beinhaltet eine Kritik der Bedingungen, Mechanismen und Wirkweisen von Politik *und* Politiktheorie.

Für die Entwicklung des *Alltags als Denkfigur* (Kap. 3) diskutiert Bargetz die alltagstheoretischen Ansätze Henri Lefebvres, Agens Hellers und Lawrence Grossbergs. Im Zusammendenken mit feministischen Debatten macht sie Alltag als „Modus der Machtausübung“ und „als Potenzial (...) politischen Widerstands“ (35) verständlich und arbeitet die zentralen Elemente ihrer *kritischen politischen Theorie des Alltags* (Kap. 4) heraus. Dafür macht sie Lefebvres Konzept der *Ambivalenzen* stark: die repetitiven Tätigkeiten des Alltags geben durch Eingewöhnung Sicherheit und Handlungsorientierung, können zugleich aber auch Herrschaft reproduzieren. Gesellschaftliche Widersprüche werden ins Alltagsleben übersetzt und treten hier als spezifische Ambivalenzen des Alltags hervor, erklärt Bargetz und umreißt damit die Funktionsweisen des Alltags. Mit Grossberg zeigt sie etwa, dass sich Hegemonie „in Praxen der Zustimmung“ manifestiert, „die nicht nur durch Einsicht, sondern auch über Affekte hervorgerufen“ (204) werden. Die affektive Eingebundenheit von Subjekten in Machtverhältnisse ermögliche daher, „Alltag als Zielobjekt und Instrument von Kritik“ (192) zu denken.

Um *das Politische alltagstheoretisch zu denken* (Kap. 5) konzeptualisiert die Autorin „Ambivalenzen als Moment und Modus gesellschaftlicher Prozesse“ (212) und legt schließlich das gegenwartspolitische Interventionspotenzial ihrer Theorie dar. Ambivalenzen verweisen auf die Relationalität von machtvollen Trennungen. Diese wechselseitige Verwiesenheit macht sichtbar, wie und in welchen Herrschaftszusammenhängen unterschiedliche Trennungen wirkmächtig werden (z.B. die Trennung und Hierarchisierung von Produktions- und Reproduktionsarbeit). Politik begreift Bargetz mithin als situiert und ambivalent verwoben. Unter dem Schlagwort „Politik der Affekte“ skizziert sie eine affekttheoretische Fassung des Politischen und fragt, wie Politik über Gefühle regiert und wie Gefühle „als Irritation hegemonialer Gesellschafts- und Gefühlsordnungen und mithin als Motor (...) solidarischen politischen Handelns“ (250) wirksam werden können.

Das Buch erweist sich in mehrfacher Hinsicht als äußerst erhellend. Bargetz arbeitet die (z.B. in der Wissenschaftsforschung) vielfach vorausgesetzte Prämisse, dass Alltagspraktiken politisch sind, durch ihr intensives Ineinanderlesen von unterschiedlichen Theorien gekonnt auf. Sie schafft es, das Relationale – das in Praxen, Gefühle und Bedürfnisse eingelassene Wirken von Macht- und Herrschaftsverhältnissen – über ihr Konzept der Ambivalenzen analytisch auf vielschichtige Weise und in be-

eindruckender Komplexität zugänglich zu machen. Sie zeigt, welche Perspektiven eine vom Alltag ausgehende Gesellschaftstheorie eröffnet. Damit gelingt ihr eine Neuausrichtung des Politischen. Auf diese Weise wendet sie ihre Konzepte mehrfach, was ein tieferes Verständnis der Wirkweisen der Ambivalenzen des Alltags erschließt. Ihre dichte Theoretisierung bleibt durch einen präzisen Schreibstil und pointierte Zusammenfassungen gut nachvollziehbar. Auch im Hinblick auf Bargetz' weiterführende Arbeiten zu einem affekttheoretischen Machtverständnis sehr lesenswert!

Brigitte Bargetz, 2016: *Ambivalenzen des Alltags. Neuorientierungen für eine Theorie des Politischen*. Bielefeld: transcript Verlag, 294 S., ISBN 978-3-8376-2539-4.